Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Kehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 19 — Herford, Dienstag, den 23. Januar — 1917

Batocki über die Ernährungsfrage.

wtb. **Berlin**, 23. Jan. In der Sitzung des Beirats des Kriegsernährungsamtes am 19. und 20. d. Mts. betonte der Präsident des Kriegsernährungsamtes, daß eine grundsätzliche Aenderung des Systems im neuen Wirtschaftsjahr nicht eintreten solle. Auch wenn vor Beginn desselben Frieden geschlossen sein sollte, so würde für die dann folgende schwierige Uebergangszeit keine Aenderung eintreten können. Die Versorgungsschwierigkeiten dieses Jahres hätten ihren Grund in der schlechten Kartoffelernte. Auch die Transportschwierigkeiten haben ungünstig eingewirkt. Die Schätzungen über die Getreideernte gehen soweit auseinander, daß am 15. Februar 1917 eine neue Bestandsaufnahme nötig sein wird.

Die Kartoffelvorräte werden sich genau erst feststellen lassen, wenn die Mieten geöffnet sind und das Saatgut ausgelesen ist. Trotz der günstigen Körnerernte stehen wir infolge der Kartoffelmißernte bezüglich der gesamten verfügbaren Nährwerte an Getreide und Kartoffeln schlechter da, als im vorigen Jahre. Ein Ausgleich ist nur durch immer sorgfältigeres und gestreckteres Verteilen der verfügbaren Gesamtmengen und durch Einschränkungen des Gesamtverbrauches zu erreichen.

Die Sparpolitik muß schon jetzt eingeleitet werden, damit uns bis zum Schluß des Kriegswirtschaftsjahres auch für den ungünstigsten Fall genügende Mittel zur Verfügung stehen. Die in Rumänien vorgefundenen Vorräte sind recht erheblich. Schwierigkeiten bietet jedoch die Transportfrage. Die Mittel, die bis zum Schluß des Erntejahres zur Verfügung stehen, sind knapp, und es bedarf einer straffen Organisation bei Erfassung und Verteilung des Vorhandenen.

Die Errichtung des Kriegsamts ist als ein Fortschritt auch für die Volksernährung zu begrüßen, da es dadurch gelingen wird, alle von der Militärgewalt abhängigen Faktoren zur Betriebsaufrechterhaltung zusammenzufassen und die Interessen der heimischen Wirtschaft mit den Erfordernissen der Front gegeneinander abzuwägen. Trotz der schweren Verhältnisse können wir die feste Zuversicht haben, daß wir unbedingt durchhalten werden, wenn die Bevölkerung — Erzeuger wie Verbraucher — dem Ernst der Zeit Rechnung trägt. Die unverschämte Antwort unserer Feinde auf unser Friedensangebot erklärt sich durch ihre Hoffnung, daß wir in diesem Frühjahre oder Sommer wirtschaftlich zusammenbrechen werden.

Der Kriegswille des Zaren.

Petersburg, 22. Jan. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Ag.) Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Golitzin einen Erlaß gerichtet in dem es u. a. heißt: Nachdem ich Ihnen den verantwortlichen Posten als Ministerpräsident anvertraut habe, halte ich es für angezeigt, Sie auf die nächstliegenden Fragen aufmerksam zu machen, deren Lösung die Hauptsorge der Regierung zu sein hat. Im gegenwärtigen Augenblick der Wende des großen Krieges richten sich alle Gedanken sämtlicher Russen ohne Unterschied der Nationalität und Klasse auf die tapferen und glorreichen Verteidigungsarbeiten und erwarten in einer gewaltigen Spannung die entscheidende Begegnung mit dem Feinde. In vollkommener Uebereinstimmung mit unseren treuen Verbündeten lassen sie den Gedanken an einen Friedensschluß vor dem endgültigen Siege nicht zu. Ich glaube fest, daß das mit Selbstverleugnung die Last des Krieges ertragende russische Volk bis zum Schluß seine Pflicht erfüllen wird, ohne vor irgendeinem Opfer Halt zu machen. Die natürlichen Hilfsquellen unseres Vaterlandes sind unerschöpflich und schließen die Gefahr einer Erschöpfung des Landes aus, die offensichtlich bei unseren Gegnern auftritt. Um so größer ist die Bedeutung, die die Regelung der unter den gegenwärtigen Bedingungen so wichtigen und verwickelten Fragen der Lebensmittelversorgung gewonnen haben. Infolgedessen beauftrage ich vor allem die in Ihrer Person vereinigte Regierung, sowohl für die Versorgung meine tapferen Armee wie für die Behebung der unvermeidlichen Verpflegungsschwierigkeiten hinter der Front Sorge zu tragen. . . .

Eine andere Frage, der ich eine vorherrschende Bedeutung beimesse, ist die weitere Verbesserung der Beförderung, sowohl durch die Eisenbahnen wie auch die Wasserläufe. . . . Indem ich diese nächstliegenden Fragen für die bevorstehende Arbeit hervorhebe, glaube ich gern, daß die Tätigkeit des Ministerrats unter Ihrem Vorsitz die Unterstützung des Reichsrats und der Reichsduma finden wird, die in dem einmütigen Wunsche geeint sind, den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Ich halte es für die Pflicht einer Person im Staatsdienste, den gesetzgebenden Körperschaften gegenüberzutreten.

*

Die beiden Richtungen.

bb. **Köln**, 22. Jan. Der soeben aus Petersburg zurückgekehrte Sonderberichterstatter des „Temps" berichtet, laut einer Kopenhagener Meldung der „K. Z.", daß die innere Politik Rußlands ohne Zweifel sich in der Richtung nach der äußersten Rechten bewege und daß die Bureaukratie fast ihre ganze frühere Macht wieder erlangt habe. Der Zar wünscht aber die Aufrechterhaltung der intimen Beziehungen zu London und Paris, wie die Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten. In Rußland bestehen zurzeit zwei Willenskräfte, der Wille des Zaren, der für die Fortsetzung des Krieges eintritt, und der Wille seiner Untergebenen, die davon die Erfüllung der liberalen Reform befürchten. Hier liege der Schlüssel der gegenwärtigen unklaren politischen Lage in Rußland.

*

Die russischen Verkehrsschwierigkeiten.

fd. **Kopenhagen**, 23. Jan. Der neue russische Verkehrsminister Krieger-Woinowsiki erklärte einem Vertreter des Moskauer „Utro Russijk" bezüglich der Verkehrsschwierigkeiten, er glaube nicht, daß während des Krieges hierin eine Besserung zu erwarten sei; er befürchte sogar das Gegenteil, daß das Verkehrsmaterial im Kriege eine nur geringe Vermehrung erfahren könne, während die Anforderungen in ungeheurem Maße steigen. Die Hälfte der Verkehrsmittel würde vom Heere in Anspruch genommen, die andere Hälfte könne in keiner Weise den Anforderungen genügen. Ueber das so oft in reklamehafter Weise bekanntgegebene Eisenbahnbauprogramm führte er aus, daß eine Verwirklichung dieses Programms schon wegen des herrschenden Metallmangels jetzt ganz aussichtslos sein würde.

*

fd. **Bern**, 23. Jan. **Der „Temps" meldet aus Petersburg: Fürst Golitzyn erklärte, daß die gegenwärtige Vertagung der Duma wohl die letzte sei und beide Kammern unwiderruflich zum 27. Februart einberufen werden. Er brauche aber mehrere Wochen Zeit, um sich einzuarbeiten. Man fragt sich überall, ob es schließlich wirklich zur Zusammenarbeit der gesetzgebenden und ausführenden Gewalt kommen wird.**

Die „Möwe".

Genf, 23. Jan. **Wie der „Matin" aus Newyork meldet, enthalten die amerikanischen Blätter seit 48 Stun, den nichts anderes als Berichte über die Taten des neuen deutschen Kaperschiffes.**

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro übersteigt die Zahl der von dem deutschen Schiffe versenkten Dampfer die bisher bekannt gegebene Ziffer. Die amerikanischen Blätter nennen diese Ziffer, aber sie ist in dem Telegramm des französischen Blattes ausgefallen. Die vermutliche Zahl der gekaperten Dampfer wird mit 9 angegeben.

Die in Pernambuco gelandeten Besatzungen der versenkten Dampfer bestehen aus 170 Engländern und 54 Franzosen sowie 12 Amerikanern.

*

w. **Kopenhagen**, 22. Jan. Der dänische Dampfer „Klampenberg" ist nach einer Drahtung des Kapitäns in die Reederei am Sonnabend voneinem deutschen U-Boot versenkt worden, die Besatzung ist an der französischen Küste gelandet worden.

w. **London**, 22. Jan. Lloyds meldet: Der japanische Dampfer Kisagata Maru (2588 To.) ist versenkt worden. Der englische Dampfer Baron Sempill (1607 To.) ist wahrscheinlich versenkt worden.

w. **London**, 22. Jan. Lloyds meldet: Der englische Fischdampfer Certus ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

*

Ein U-Boot versenkt in 4 Tagen 14 728 Tonnen.

bb. **Berlin**, 22. Jan. **Eines unserer Unterseeboote, das kürzlich in den Heimathafen zurückkehrte, hat in der Zeit vom 2. bis 6. Januar sechs Dampfer von insgesamt 14 728 Bruttoregistertonnen versenkt. Von den versenkten Dampfern hatten zwei Kohlen und je einer Eichenholz und Erz geladen, die übrigen hatten Bannwaren der verschiedensten Art an Bord.**

*

w. **Christiania**, 22. Jan. Wie Werdensgang meldet, hat ein norwegischer Dampfer, der vom französischen Staate für 56 Schilling die Tonne befrachtet wird, vom englischen Befrachtungsausschuß den Bescheid erhalten, daß die französische Fracht für nichtig erklärt werde und der Dampfer sich mit 40 Shilling begnügen müsse, sonst werde ihm die Ausführung von Reparaturen verweigert und er selbst auf die schwarze Liste gesetzt werden.

*

Einstellung der Straßenbeleuchtung in Paris.

bb. **Berlin**, 22. Jan. Infolge Kohlenmangels wird, einer Pariser Havas-Meldung zufolge, vom Montag ab die Pariser Straßenbeleuchtung völlig eingestellt. Wie Havas weiter meldet, wurden die Präfekten angewiesen, sofort in allen Departements Zuckerkarten einzuführen. Ferner verbot das Verpflegungsamt die Herstellung von Konditorwaren am Dienstag und Sonnabend, sowie ihren Genuß an diesen Tagen in den Restaurants.

Hafensperre in Italien.

bb. **Zürich**, 22. Jan. Der „Tagesanzeiger" meldet aus Lugano: Außer dem Hafen von Genua wurden nunmehr auch am 20. Januar die italienischen Häfen Livorno, Gaeta, Neapel, Salerno und Tarrento für alle fremden und italienischen Schiffe gesperrt.

bb. **Zürich**, 22. Jan. Der römische Korrespondent des „Popolo dItalia" verzeichnet in der Sonntagsausgabe ein bemerkenswertes Aufleben der politischen Tätigkeit unter den Giolitianern.

Die „Appam"-Angelegenheit.

fd. **Washington**, 23. Jan. In der „Appam"-Angelegenheit wurde das Plaidoyer am Dienstag geschlossen. Lehmann als Vertreter der deutschen Verteidigung forderte Aufhebung der Beschlagnahme und legte besonderen Nachdruck auf die Tatsache, daß ein Privatmann den Staat nicht belangen könne. Die Entscheidung wird später gefällt werden.

Glückwunsch des Papstes an Wilson.

fd. **Köln**, 23. Jan. Nach einem Washingtoner Funkspruch der „Köln. Ztg." übermittelte der spanische Gesandte mündlich formelle Glückwünsche seitens des Papstes an Präsident Wilson für seine Bemühungen im Dienste des Friedens. Wilson sandte durch Vermittlung der spanischen Regierung seine Erkenntnis zurück.

Englischer Transportdampfer auf eine Mine aufgelaufen.

Berlin, 22. Jan. Aus Rotterdamer Schiffahrtskreisen verlautet, nach dem „B. T.", daß in der Nacht zum Sonnabend drahtlose Hilfssignale im Kanal aufgefangen wurden. Es handelt sich um einen englischen Transportdampfer mit 1800 Soldaten, der auf eine Mine gelaufen und im sinkenden Zustande war.

*

Was die Engländer ihren Kolonien melden.

Im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Art hingelenkt, in der die Engländer ihre Kolonien über die Vorgänge im Mutterland unterrichten: Als man in Deutschland die Bevölkerung auf bestimmte Nahrungsrationen setzte und Brotkarten einführte, da herrschte in England die größte Freude, weil man diese Maßregel als einen Vorboten der Hungersnot ansah. Nun haben die Engländer die gleichen Maßnahmen in ihrem eigenen Lande einführen müssen, und nun wird z. B. der „Volksstem" in Pretoria gemeldet, daß durch ganz Groß-Britanien ein Jubel über die endliche Durchführung dieser Organisation gehe. Ein Kabeltelegramm beschreibt die begeisterte Aufnahme der Regierungsvorschläge innerhalb und außerhalb des Parlaments. — „Von diesem Jubel in der englischen Presse haben wir wenig bemerkt", fügt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" dieser Mitteilung hinzu.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lens wurde ein schwächerer englischer Angriff im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Bei Beconvot und Pont-a-Mousson brachten Erkundungsabteilungen von kurzen Vorstößen in die feindliche Stellung mehrere Franzosen und ein Maschinengewehr zurück.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich Friedrichstadt wurden nachts angreifende russische Jagdkommandos abgewiesen.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldkämpfen, die für uns günstig verliefen.

Nördlich des Oitoztales war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich Panciu griff eine feindliche Kompagnie unsere Sicherungen an der Putna an; sie wurde zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Außer vereinzelten Erkunder-Zusammenstößen sind keine wesentlichen Ereignisse zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Jan., abends. (Amtlich.)

An keiner Front größere Kampfhandlungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 22. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Odobesci-Gebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. Oestlich von Nielnica in Wolhynien stießen Abteilungen des Brünner Infanterie-Regiments 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten einen gefangenen Offizier, 109 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Gut geleitetes Geschützfeuer fügte dem Gegner starke blutige Verluste zu.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Ochrida-Sees vereitelten unsere Truppen vorgestern einen feindlichen Vorstoß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

w. **Sofia**, 22. Jan. Amtlicher Heeresbericht vom 22. Jan. Mazedonische Front: Zwischen dem Prespa-See und der Cerna schwaches Artillerie- und Gewehrfeuer. Im Cernabogen nichts von Bedeutung. Oestlich von der Cerna, in der Umgebung von Gradeschnitza versuchte eine feindliche Abteilung sich unseren vorgeschobenen Gräben zu nähern, wurde aber durch Gegenangriffe vertrieben. In der Gegend der Moglena vereinzeltes Artillerie-, Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Im Vardar-Tal und an der Struma schwaches Artilleriefeuer und an einigen Stellen Patrouillengefechte. — Rumänische Front: Artilleriefeuer feindlicher Schiffe gegen Tulcea.

Zwei sozialdemokratische Kandidaten in Potsdam.

fd. **Berlin**, 23. Jan. Wie der „Vorwärts" mitteilt, beschloß der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei der Provinz Brandenburg, für die Nachwahl in Spandau-Osthavelland dem Kandidaten der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, Otto Mehring, einen Mehrheitskandidaten gegenüberzustellen. Wie nach dem

„Berl. Tagebl." verlautet, sollen sich unter diesen Umständen die bürgerlichen Parteien bereit erklärt haben, den Burgfrieden einzuhalten und von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen.

Explosion in einer englischen Munitionsfabrik.

wtb. **London**, 22. Jan. Freitag abend 7 Uhr brach in einer Fabrik in Eostew von London, die sich mit Raffinieren von Munition (wörtlich Refining-Munition) befaßt, ein Feuer aus. Es vergingen 2 Minuten, ehe eine Explosion erfolgte. Zahlreiche Arbeiter vermochten sich aus dem Gebäude, das vollständig zertrümmert wurde, zu retten. Es entstanden in der Nachbarschaft in den Warenhäusern und Fabriken Brände. Die folgende Explosion wurde auf weite Entfernungen wahrgenommen. Drei Reihen kleiner Häuser in der unmittelbaren Umgebung wurden zerstört und es wurde größerer Schaden an Privateigentum angerichtet. Als die Explosion sich ereignete, war eine Feuerspritze an Ort und Stelle. Zwei Feuerwehrleute wurden getötet, die Spritze wurde zertrümmert.

Von den Verletzten sind gestern in 10 verschiedenen Krankenhäusern noch 21 gestorben, sodaß die Gesamtzahl der Toten jetzt 50 bis 60 beträgt. 112 Verletzte liegen in den Krankenhäusern; 265 leicht Verletzte haben außerdem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

Amsterdam, 22. Jan. Die Explosion im Osten Londons war eine der schrecklichsten, die sich je ereignet haben. In der ganzen Stadt, selbst in den entlegensten Vorstädten, sowie in den benachbarten Städten und Dörfern war die Erschütterung fühlbar. Kurz nach einem furchtbaren Knall erhellte eine gewaltige Glutsäule den östlichen Himmel. Im Umkreise von mehr als ¾ Quadratmeilen verursachten herumfliegende brennende Trümmer Brände in Fabriken, darunter einer Dampfmühle und Wohnhäusern. Ein drei bis vier Tonnen wiegendes Stück von einem Dampfkessel wurde 400 Yards weit geschleudert. Feuerwehr, Soldaten und Krankenwagen eilten der Unglücksstelle zu, aber die Zahl der Verwundeten und Toten war so groß, daß es unmöglich war, alle in Krankenwagen fortzuschaffen; alle möglichen Fahrzeuge, auch Militärambulanzen, wurden hinzugezogen. Die Unfallstelle bot einen entsetzlichen Anblick. Massen brennender Flüssigkeit und glühenden Eisens brachen überall hervor. Mehrere Gebäude mußten niedergerissen werden, um den Brand einzudämmen. Beim Wegbringen der Frauen und Mädchen aus den brennenden Gebäuden spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Die Explosion entstand in der Fabrik selbst, die gänzlich in die Luft flog. Die Szenen, die sich dortabspielten, waren entsetzlich. Große Mengen brennender Flüssigkeiten und glühenden Eisens wurden in alle Richtungen geschleudert. So wurde es nötig mehrere Gebäude niederzureißen, um eine noch schlimmere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Viele der geretteten Frauen und Mädchen waren bewußtlos oder starrten wie blödsinnig vor sich hin. Schleppboote brachten die Opfer auf dem Wasserwege nach den Hospitälern. Aus einem Hause konnte nur ein wenige Monate altes Kind aus dem Trümmerhaufen gezogen werden alle übrigen Bewohner waren verbrannt. Um Mitternacht dauerte der Brand mit unverminderter Heftigkeit noch an. Dach um Dach stürzte ein, und entsetzliche Feuersäulen stiegen empor. Ein Kesselstück im Gewicht von vier Tonnen wurde 400 Meter weit geschleudert. Ein anderes, das eine Tonne schwer war, zertrümmerte einen Fleischerladen und tötete dort sämtliche Hausbewohner.

Der verdeutschte Etat.

Der Kriegshaushaltsplan für 1917 unterscheidet sich von seinen Vorgängern äußerlich dadurch, daß nach Möglichkeit die Fremdworte durch deutsche Worte ersetzt worden sind. So sagte der preußische Finanzminister Dr. Lentze am Dienstag im Abgeordnetenhaus bei der Vorlegung des neuen — früher sagte man: Staatshaushaltsetats. Wie aber aus den Worten des Finanzministers hervorgeht, gibt es in Preußen jetzt in der Staatsverwaltung einen Etat nicht mehr. Zwar sind im neuen Staatshaushaltsplan aus dem früheren Etat noch das Ordinarium und das Extraordinarium beibehalten, aber der Finanzminister erklärte da auch: einzelne Fremdworte erschienen noch unentbehrlich; jedoch solle mit der Verdeutschung allmählig fortgefahren werden. So ist z. B. im Haushaltsplan der Oberrechnungskammer noch von einem Chefpräsidenten die Rede. Ueberhaupt haben die Titel noch nicht durch neue ersetzt werden können. Im Haushaltsplan für den Staatsanzeiger wird statt Redaktion und Korrektur der Gesetzsammlung gesagt: Schriftleitung und Druckberichtigung. Jedoch der Redakteur ist beibehalten und nicht durch einen Schriftleiter ersetzt worden.

Im neuen Staatshaushaltsplan für 1917 ist das Etatsjahr in ein Rechnungsjahr, das Etatsgesetz in ein Haushaltsgesetz umgewandelt worden. Die Matrikularbeiträge heißen jetzt Bundesbeiträge. Statt über die „Staatsaktivkapitalfonds" wird eine Uebersicht über die Staatsguthaben gegeben. Statt etatsmäßig wird planmäßig gesagt, statt fiskalisch, staatlich; statt statuten- und reglementsmäßige Einnahmen satzungsgemäßige Einnahmen. Die Repräsentationsräume gelten jetzt als Festräume, Repräsentationskosten als Aufwandsgelder. Fixierte Remunerationen sind ersetzt worden durch feste Vergütungen. Stipendien durch Beihilfen, Prämien durch Preise, Funktionszulagen durch Dienstzulagen, Ordensinsignien durch Ordensabzeichen. Statt der Effekten ist von Wertpapieren die Rede, die vier- oder dreizinsig und nicht mehr prozentig sind. Hilfskräfte sind an die Stelle der Diätarien getreten, Emeritierte durch verabschiedete Beamte, Invalide durch dienstuntaugliche Arbeiter ersetzt worden. Die Pension wird als Ruhegehalt gezahlt, das Montierungs- als Kleidergeld, das Remontegeld als Pferdegeld. Die Baureparaturen werden ersetzt durch Bauausbesserungen, die Fouragekosten durch Futterkosten, die Pferdetransporte durch Pferdesendungen.

Im Etat der Staatsarchive hieß es früher: „Erlöse aus archivarischen Publikationen und Zuschüsse zu Autorhonoraren". Diese Forderung lautet jetzt: „Erlöse aus urkundlichen Veröffentlichungen und Zuschüsse zum Schriftsold". Die alte Forderung: „Dispositionsfonds für allgemein politische Zwecke" lautet jetzt: „Allgemeine politische Zwecke (zur Verfügung)." Die Zentralverwaltung ist zur Hauptverwaltung geworden, das Exemplar zu einem Stück, das Sachregister zum Inhaltsverzeichnis.

Etwas eigenartig klingt für „Ausbildung von Gestüteleven" im Haushaltsplan der Gestüteverwaltung die Verdeutschung: „Ausbildung von Bewerbern für Gestütdirigentenstellen". Dagegen ist gut gewählt Jahrgelder für Apanagen. Jedenfalls zeigt der neue Staatshaushaltsplan das eifrige Bestreben, deutsch zu sein. Hoffentlich kommt dieses Streben aber nicht allein in der Ersetzung von Fremdworten durch deutsche Worte, sondern auch in der Amtssprache durch ein wirklich gutes Deutsch zum Ausdruck.

Im Abgeordnetenhause

fand am Montag die erste Lesung des Fideikommißgesetzes statt. Justizminister Dr. Beseler leitete die Verhandlung mit einer Rede ein, in der er als Hauptzweck des Gesetzes die Hinderung einer zu weitgehenden Bindung des Grundbesitzes bezeichnete. Die Konservativen erklärten durch den Abg. Dr. Delbrück, daß die Vorlage die landwirtschaftliche Entwicklung auf Kosten des Großgrundbesitzes in fortschrittliche Bahnen führen wolle. Dieser Redner konnte gar nicht begreifen, weswegen die liberalen Parteien und ihre Presse gegen das Gesetz so scharf Stellung nahmen. Auch dem Zentrumsabg. Dr. Bitta ist die Vorlage systematisch dagegen wandte sich schon der nationalliberale Abg. Dr. Lohmann recht entschieden gegen den Versuch, jetzt mitten im Kriege ein Gesetz zu machen, das immerhin die weitere Festlegung von Grundbesitz nicht einfach ausschließt und dabei noch den Fideikommißbesitzern Steuerprivilegien gibt. Nachdem sich der freikonservative Abg. Krause-Waldenburg auf die Seite der übrigen Rechten gestellt hatte, legte der forschrittliche Abg. Waldstein in überaus eindringender und sehr ausführlicher Rede die durchschlagenen Gründe dar, die die ablehnende Haltung der Linken bestimmen. Er erklärte die Vorlage als einen Bruch des Burgfriedens, kündigte an, daß der Reichstag sich mit diesem Vorgehen beschäftigen werde und wies demgegenüber darauf hin, daß man doch die Wahlrechtsvorlage während des Krieges nicht einbringen wolle. Dann besprach Abg. Waldstein die Einzelbestimmungen des Gesetzes, wobei er unter lebhafter Zustimmung der Linken insbesondere die aristokratischen Einseitigkeiten und das kaum glaubliche Steuerprivileg der Vorlage kritisierte. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer bemühte sich, die Ausführungen Waldsteins zu entkräften.

Gedenket zum Geburtstag des Obersten Kriegsherrn der deutschen Soldatenheime und Marineheime an der Front!

Herford und Minden-Ravensberg.

23. Januar.

Zu geringes Brotgewicht.

In der letzten Zeit sind in Bochum eine ganze Anzahl von Bäckermeistern bestraft worden, in deren Läden Brot beschlagnahmt wurde, das nicht das vorgeschriebene Gewicht besaß. Die Strafkammer hat nun in einer Verhandlung gegen einen Bäckermeister eine grundsätzliche Entscheidung getroffen, bei dem 3 Pfund-Brote und Stuten mit einem Mindestgewicht von 50—65 Gramm festgestellt wurden und der deshalb vom Schöffengericht zu 50 ℳ Geldstrafe verurteilt worden war. Der Obermeister einer Bäckerinnung bekundete als Sachverständiger, daß es vollkommen unmöglich sei, daß das Brot, wie es in der Magistratsverordnung vorgeschrieben sei, 24 Stunden nach Verlassen des Backofens das vorgeschriebene Gewicht habe. Infolge der häufig wechselnden Mehlqualität und des Mangels an geschultem Personal werde das noch besonders erschwert. Die betreffenden Verordnungen und Verfügungen des Bundesrates seien am grünen Tisch erlassen worden, ohne daß man sachverständige Männer der Praxis hinzugezogen habe. Ein frisch gebackenes 3 Pfd.-Brot habe schon nach einem Tage durch Eintrocknung des Feuchtigkeitsdehaltes 36 Gramm an Gewicht verloren und verliere einige Tage hindurch täglich noch etwa 12 Gramm.

Der Sachverständige Stadtrat Löchtermann betonte in seinem Gutachten aber mit aller Bestimmtheit, daß die Gesetzesvorschrift wohl erfüllt werden könne, wenn es auch einige Schwierigkeiten biete. Das wisse er aus langjähriger Erfahrung. Man brauche nur einmal einen Blick in eine Militärbäckerei tun. Hier würden die vorgeschriebenen Brotgewichte mit nur ganz geringen Grammschwankungen ausnahmslos erzielt. Das Militär nehme auch von Zivilbäckern kein Brot ab, das nicht genau den Vorschriften entspreche. Im übrigen sei den Bäckern ja auch ein Spielraum von 36 Gramm zugestanden worden. Das Gericht kam zu dem prinzipiellen Ergebnis, daß die Erfüllung der Verordnung wohl einige Schwierigkeiten biete, aber ein erfahrener Bäcker könne sie bei einiger Sorgfalt durchführen. Das Publikum wolle für sein gutes Geld auch volles Gewicht erhalten. Etwa fehlendes Gewicht durch Zugabe von Brötchen auszugleichen, sei nicht angängig, da diese doch nur den Käufern zugute kommen würden, die sich über ein etwaiges Mindergewicht des Brotes beschwerten. Wenn nun ein Brot durch irgend einen Zufall, sei es durch langes Verweilen im Backofen oder durch zu trockene Lagerung zuviel an Gewicht verloren habe, so dürfe es der Bäcker nicht in seinem Verkaufsraum auslegen, sondern müsse erst eine besondere Erlaubnis zum Verkauf beim Magistrat einholen. Das Gericht hielt daher die Strafe des ersten Richters für richtig und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Abzählreim auf Otto Weddigen.

Wie lebhaft gerade bei unseren Kindern das Gedächtnis des großen heimatlichen Seehelden fortlebt, dafür haben wir viele Beweise. Jetzt ist ein neuer Abzählreim, der von den Hersorder Kleinen seit einiger Zeit allgemein gebraucht wird, hinzugetreten. Er lautet folgendermaßen:

Es waren 'mal drei Schiffchen;
Hogue, Cressy und Aboukir. —
Da kam der Otto Weddigen . . .
Da war'n sie nicht mehr hier.
A, u, s — Aus. gk.

Kein 7 Uhr-Ladenschluß für Friseure.

Wir erfahren: In den Fachkreisen der Friseure herrscht Unsicherheit darüber, ob der im Interesse der Kohlenersparnis angeordnete 7 Uhr-Ladenschluß auch für Friseurgeschäfte Geltung hat. Die „Deutsche Städte-Korrespondenz" erfährt dazu von unterrichteter Seite, daß die Aufsichtsbehörden auf dem Standpunkt stehen, daß der 7 Uhr-Ladenschluß für Friseure und Barbiere nicht in Frage kommt. Die Bestimmung über die um 7 Uhr zu erfolgende Schließung der Geschäfte bezieht sich lediglich auf Ladengeschäfte, in denen ein Verkauf stattfindet. Demgemäß dürfen natürlich auch in einem Friseurgeschäft nach 7 Uhr abends keinerlei Waren verkauft werden. Die anderweitige Bedienung der Kundschaft (frisieren, rasieren usw.) ist zulässig, ebenso wie dies ja auch in der Kirchzeit am Sonntag, in der andere Geschäfte geschlossen haben, erlaubt ist.

= **Die Kälte.** Den wiederholten und verbreiteten Schneefällen ist nun auch strenge Kälte gefolgt. Die erste intensive Frostperiode dieses Winters. Nachdem in Ostpreußen und Kurland schon vor mehreren Tagen scharfer Frost eingesetzt hatte, in dessen Verlauf das Thermometer in Memel bis auf —18, in Mitau sogar auf —24 Grad Celsius gesunken war, hat sich nach allgemeiner Aufheiterung die Kälte auf ganz Mitteleuropa ausgebreitet. Königsberg meldete Sonnabend früh 15, Bromberg 13 Grad unter Null; in Berlin herrschten morgens 10 Grad Kälte, was seit dem 22. Januar 1914 hier nicht mehr der Fall gewesen ist. Das letzte europäische Temperaturminimum meldete mit —25 Grad Celsius Karlstadt in Südschweden; die Frostzone erstreckt sich augenblicklich über den ganzen Erdteil nördlich der Alpen, der Pyrenäen und des Balkans, und selbst im milden England sind zurzeit Frost und Schnee eingekehrt. Die weitere Abkühlung wird nicht nur durch den jetzt völlig klaren Himmel, sondern auch durch die ziemlich dicke zusammenhängende Schneedecke in Mitteleuropa begünstigt, die ihrerseits aber wieder die Wintersaaten vor Frostschäden schützt. Anzeichen für einen baldigen Witterungsumschlag sind vorläufig nicht zu erkennen; das klare, kalte Winterwetter wird einstweilen fortdauern.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

95] (Nachdruck verboten.)

Der Wagen fuhr um den großen Teich, der von schneeweißen Schwänen recht anmutig bevölkert war — nun zügelte der Alte die rundlichen Schimmel und sah sich fragend um. Vor ihnen lagen die Schloßhöfe mit ihren Arkaden und grellbeschienenen schneeweißen Mauern.

„Ja! halten Sie hier!" befahl sie, „und warten Sie auf mich, bis ich wiederkomme!"

Sie stieg aus und zögerte zuerst, dann reichte sie ihm ein kleines Goldstück herauf — sie hatte eine abergläubische Angst, er könne ohne sie wieder fortfahren.

Und nun trat sie durch einen weiten Thorweg in den ersten dieser mit silberweißem Kies bestreuten Höfe — er war ganz leer. Sie kam in den zweiten und wich etwas betroffen zurück. Vor der zu einem mächtigen Portal aufführenden Treppe stand ein Stallmeister in hell-lederfarbener Uniform, die Uhr in der Hand. Er wartete augenscheinlich auf ein Zeichen, um einer in einiger Entfernung haltenden Equipage das Signal zum Vorfahren zu geben. Flore konnte nur die nickenden Köpfe der ungeduldig scharrenden Pferde sehen, aber ein Instinkt veranlaßte sie, sich im selben Augenblick hinter die mächtige Marmorgruppe zweier kämpfender Centauren zurückzuziehen — denn drüben traten mehrere Personen aus dem Portal und der Wagen fuhr vor.

Prinz Karl Otto geleitete seine Schwägerin, die verwitwete Erbprinzessin, zum Wagen, gefolgt von zwei Hofdamen und Herrn von Wilcken.

Wie die beiden hohen, hochblonden Erscheinungen so nebeneinander die Stufen herabschritten — er führte sie mit höflicher Zuvorkommenheit am Arm — zuckte durch Flores Kopf der Gedanke: wie füreinander geschaffen!

Sie konnte sich dies nicht verhehlen und sie that es ohne Bitterkeit, ja mit einer Ruhe, die sie selbst in Erstaunen setzte. Sie stellte gleichsam nur eine, für sie nebensächliche Thatsache fest. All ihr Sinnen und Trachten war eben nur auf den einzigen Punkt konzentriert, neben welchem ihr alles andre gleichgiltig wurde.

Mechanisch beobachtete sie die Abfahrt, sah den verabschiedenden Handkuß, das huldvolle Neigen des Kopfes dieser schönen, fürstlichen Frau, und sah dann den Wagen an ihrem Versteck vorüberfahren, daß der Kies aufspritzte.

Nur ein einziger Seufzer, dann ging sie wieder weiter und trat nun in das helle Sonnenlicht. Ein Lakai stand noch an den Treppenstufen, er sah die fremde Dame zuerst zweifelnd an, dann sagte er herbeieilend:

„Entschuldigen Sie, aber das Schloß ist dem Publikum nicht mehr geöffnet."

Und Flore erwiderte wieder mit einem etwas müden Lächeln:

„Ich wünsche nicht das Schloß zu besichtigen, sondern Hoheit zu besuchen."

Der Lakai riß die Augen weit auf.

Für eine Bittstellerin hätte er diese Dame nimmermehr gehalten.

„Bringen Sie ihm diese Karte," sagte Flore und suchte in ihrem Täschchen. Da kamen Schritte die Treppe herab und den zaudernden Diener bei Seite schiebend, stand der Herr Hofmarschall in sichtlicher Verwirrung grüßend vor der Fremden.

„Gnädigste Gräfin — Sie?!"

„Ach, Herr von Wilcken! Bitte führen Sie mich zum Prinzen. Ich habe in einer wichtigen Geschäftssache mit ihm zu sprechen und — meine Zeit ist knapp. Mein Zug geht in zwei Stunden."

Was sollte er thun? — Er, dem soeben noch eine Karoline ein schnelles Wort höchster Belobigung zugeflüstert hatte? — In dem armen Mann kämpften die widerstreitendsten Gefühle, — sie wurden aber alle dem sanften Willen dieser Augen unterthan, die es als selbstverständlich anzunehmen schienen, man werde der Bitte respektvoll nachkommen.

Er tröstete sich damit, es werde vielleicht wirklich nur eine Geschäftssache sein, zu welcher sie gekommen. Sie sah so sehr ruhig, so gar nicht dramatisch aus.

Und so führte er sie, ihr immer den Vortritt lassend, durch die hohen, düsteren Empfangssäle, deren Deckengemälde und goldgepreßte Samt- und Ledertapeten, Rokokomöbel und Kostbarkeiten sie dereinst, als schüchterner Backfisch zwischen Mutter und Tante stehend, betrachtet hatte.

Im kleinen, gelben Salon, welcher an das Empfangszimmer des Prinzen stieß — einst der Privatsalon seiner Mutter — bat Wilcken sie, einen Moment zu warten . . . er werde sehen — ob der Prinz allein sei. Er schob ihr einen Fauteuil hin, aber Flore blieb ruhig mitten im Zimmer stehen und sah mit zerstreuter Verwunderung auf die gleißende Pracht dieses Gemaches. Goldgelbe Atlastapeten, goldgelbe schwellende Ottomanen und Sessel, spiegelnde Tische von gelblichem Marmor mit vergoldeten Beinen, sogar goldschimmernde Seidengazevorhänge an den Fenstern, durch welche die blasse Herbstsonne in wunderbar feuriger Pracht schien. Dies Gemach hatte in der That etwas Zaubervolles.

Eine große, kostbare Pendule tickte unermüdlich auf einer Konsole und dorthin richtete sich Flores Blick mehreremal mit bewußter, ungeduldiger Erwartung.

Sie ahnte es nicht, welchen Hintergrund die goldene Herrlichkeit dieses Zimmers für ihre Gestalt abgab, wie ihr im reinen Ebenmaß geschnittenes Profil sich vom Goldgrund abhob, gleich einer griechischen Kamee.

Hätte sie es geahnt, sie wäre noch in derselben Minute fortgeeilt und hätte versucht, alle Ueberredungskunst, die ihr zu Gebote stand, in einer schriftlichen Aussprache niederzulegen.

So stand sie wartend, sich nur quälender Spannung bewußt und sich mühsam darauf vorbereitend, das Gesicht des Kammerherrn in verlegener Verneigung wieder auftauchen zu sehen. Aber so kam's denn zum Glück doch nicht. Wilcken erschien wieder, verneigte sich sehr tief vor ihr und flüsterte: „Hoheit wird augenblicklich erscheinen!" Dann huschte er zu einer anderen Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

= **Die deutsche Turnerschaft an den Kaiser.** Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft hat an die Gauvorstände folgenden Aufruf erlassen: In hochherziger und edler Gesinnung, getragen von dem Wunsche, sein Volk für die schweren Opfer, die es gebracht hat, zu entschädigen und ihm weitere schmerzliche Verluste zu ersparen, hat unser vielgeliebter Kaiser am 12. Dezember v. J. den Feinden die Hand zum Frieden geboten, nicht als Besiegter in Not und Schwäche, sondern als Sieger im Gefühl der Macht, zugleich aber dem Gebot der Menschlichkeit folgend. Mit schnödem Hohn ist das Anerbieten zurückgewiesen worden, und nirgends fand es das geringste Entgegenkommen. Im Bewußtsein seiner ehrlichen Friedensabsichten hat der Kaiser darauf in seinen Erlassen an Heer und Flotte und an sein Volk der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nunmehr der schwere Kampf bis zum völligen Siege fortgeführt werden muß, und sein ganzes Volk wird sicher wie ein Mann hinter ihm stehen! Diese großen Erlebnisse veranlassen uns, auch seitens der Deutschen Turnerschaft kundzutun, daß wir bis zum letzten Blutstropfen ausharren und kämpfen wollen, um unserem Kaiser und unserem Vaterlande den Sieg zu erringen, und der nahe bevorstehende Geburtstag des Kaisers gibt uns die willkommende Gelegenheit, diesen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Wir bitten Euch, umgehend alle Eure Vereine zu veranlassen, den 27. Januar d. J. durch eine ganz besondere Veranstaltung zu begehen; wir empfehlen dazu in erster Reihe einen vaterländischen Vortrag, zu dessen Haltung sich doch selbst in kleinen Orten eine geeignete Persönlichkeit finden wird, und in dem auf die besondere Bedeutung dieses Tages und der jetzigen Zeit hingewiesen wird. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft wird durch einen Drahtgruß und durch eine Kaisernummer der „Deutschen Turnerzeitung" den Gefühlen der Deutschen Turnerschaft Ausdruck verleihen.

= **Einschränkung der Güterbeförderung.** Laut Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Hannover in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung werden vom 24. bis vorläufig 30. Januar nur bestimmte Güter zur Beförderung angenommen.

= **Weitere Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs.** „W. T. B." teilt mit: In nächster Zeit ist es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Eisenbahnbeförderung zurückzustellen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich vorher bei den Annahmestellen zu erkundigen, ob sie entgegengenommen werden können. Für besondere dringliche Güter, sowie für Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Absender am besten an die für den Verladeort zuständige Linienkommandantur. — Auch im Personenzugfahrplan treten Aenderungen ein. In dieser Beziehung wird auf die öffentlichen Bekanntmachungen der Eisenbahnverwaltungen in den Zeitungen verwiesen. Dazu meldet „W. T. B." weiter: Infolge des gegen das Vorjahr stark angewachsenen Güterverkehrs läßt die Eisenbahnverwaltung vom 23. Januar ab noch eine Reihe von Schnell- und Personenzügen ausfallen, deren Bekanntgabe durch die Tagespresse erfolgt.

= **Ungeheizte Schulklassen.** Von verschiedenen Seiten sind uns Klagen darüber zugegangen, daß die Klassenräume im Lyzeum gestern vollkommen unzureichend erwärmt gewesen sind. In einigen Klassen mußten die Kinder sogar Mäntel anziehen, um einigermaßen gegen die Kälte geschützt zu sein. Es ist selbstverständlich, daß Lehrenden und Lernenden der Unterricht unter solchen Verhältnissen wenig Freude bereitet. Ein Ausweg muß also unter allen Umständen gefunden werden, denn man kann es den Eltern nicht zumuten, ihre Kinder bewußt der Gefahr gesundheitlicher Schädigungen auszusetzen.

gk. **Angehörige von Kriegs- und Zivilgefangenen in Frankreich und Italien** werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Rote Kreuz, Abteilung Kriegsgefangenenfürsorge, in Stuttgart bereit ist, auf Wunsch Artikel wie Decken, Joppen, Westen, Beinkleider, Gamaschen, Schuhe, die gegen Zahlung bei ihm bestellt werden, von Bern aus an die Adresse der betreffenden Gefangenen versenden zu lassen. Zur Schonung unserer heimischen Bestände ist es erwünscht, daß gegebenenfalls von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht wird. Nähere Auskunft erteilt die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche", Münster i. W., Universität, wo eine Preisliste einzusehen ist.

= **Die öffentlichen Sparkassen in der Provinz Westfalen 1904 und 1914.** Der Erfolg unserer Kriegsanleihen war nur dadurch möglich, daß in den letzten Jahrzehnten ungeheuer viel Geld gespart worden ist. Das sieht man am besten an der Entwicklung unserer Sparkassen. Nach einer soeben veröffentlichten Mitteilung des statistischen Amtes betrugen die gesamten Spareinlagen im Deutschen Reiche 1904 rund 12 Milliarden Mark, 1914 aber rund 20½ Milliarden. Die Zahl der Sparbücher stieg im gleichen Zeitraum von rund 17½ Millionen auf rund 24½ Millionen. Wenn die Entwicklung so weiter fortgeht, dann wird in 25 Jahren die Hälfte aller Bewohner Deutschlands im Besitz von Sparkassenbüchern sein. Dabei muß man noch berücksichtigen, daß sich diese Angaben, sowie die folgenden nur auf öffentliche Sparkassen beziehen. Da nun auch bei Privatbanken und bei genossenschaftlichen Darlehns- und Sparkassen große Summen erspart worden sind, so ist der Erfolg unserer Kriegsanleihen leicht zu erklären. In der Provinz Westfalen stieg die Zahl der öffentlichen Sparkassen in der Zeit von 1904 bis 1914 von 189 auf 215, die der Sparbücher von 831 351 auf 1 451 588, die der Spareinlagen von rund 1223 Millionen Mark auf rund 2275 Millionen Mark. Letztere haben sich also um rund 1052 Millionen Mark vermehrt. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1904 346 Mark, 1914 aber 509 Mark Spargelder.

= **Im Landkreis Herford** ist Lebensmittelkarte Nr. 3 in Gültigkeit gesetzt.

= **Butter** wird am Mittwoch verteilt an die Nr. 7185 bis 8760.

m. **Die Kartoffelfragebogen,** die am Sonnabend nachmittag ausgetragen worden sind, müssen heute auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses zurückgegeben werden. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Fragebogen nicht abgeholt werden, sondern daß sie zurückgebracht werden müssen, wobei selbstverständlich auch eine Zusendung durch die Post stattfinden kann.

= **Zur Beleuchtungsfrage auf dem Lande.** Die Frage der Lichtbeschaffung auf dem Lande ist überall da brennend geworden, wo Anschlüsse für elektrisches Licht nicht zu haben sind. Die beteiligten Stellen sind seit langem bestrebt, die verfügbaren Mengen an Lichtstoffen, wie Petroleum, Spiritus und Benzol vorzugsweise der ländlichen Bevölkerung zuzuführen. Eine allgemeine Einführung der Karbidlampen scheitert an dem Umstand, daß das Karbid bezw. die zu seiner Herstellung notwendigen Rohstoffe zur Stickstofferzeugung dringend benötigt werden. Kerzen können wegen fast völligen Mangels an Rohstoffen so gut wie gar nicht erzeugt werden. Der Mangel an Beleuchtung, der die Landwirtschaft naturgemäß schwer bedrückt, ist Gegenstand ständiger Sorge der beteiligten Behörden.

= **Teuerungszulagen für Volksschullehrer.** Die nachgeordneten Behörden sind vom Kultusminister angewiesen worden, für die schleunigste Auszahlung der Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungszulagen an Volksschullehrer und Lehrerinnen Sorge zu tragen.

= **Die neuen Feldpostadressen.** Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 16. d. M. treten am 15. Februar neue Bestimmungen über die Adressierung von Feldpostsendungen jeder Art in Kraft. In den Aufschriften ist alsdann jede Angabe über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zur Armee, Armeegruppen oder Armee-Abteilungen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden verboten. Sie dürfen nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts enthalten. Bei Truppenteilen, die keinem Regimentsverband angehören (selbständige Bataillone, höhere Stäbe usw.), ist der dienstlichen Bezeichnung der Formation der Zusatz „Deutsche Feldpoststation Nr. . . ." zuzufügen. Bei Angehörigen der Stäbe von Armeekorps sowie von Divisionen und Brigaden muß die Feldpostnummer in der Adresse wegbleiben. Die Bekanntgabe der neuen Feldpostadresse nach der Heimat erfolgt durch die Truppenangehörigen.

Amt Enger.

Enger, 22. Jan. Die Anträge auf Gewährung der Hinterbliebenenversorgung, Kriegselterngeld, Witwengeld, Waisengeld u. Kriegsspende werden im Amtshause, Zimmer Nr. 3, aufgenommen.

Westerenger, 22. Jan. Der Unteroff. Kartelmeyer z. Zt. in Westerenger ist als Hilfspolizei-Sergeant des Amtes Enger bestellt und als solcher von dem Herrn Landrat in Herford bestätigt.

Amt Vlotho.

Vlotho, 22. Jan. Die Kranken- und Sterbekasse für Zigarren und Tabakarbeiter des Amtes Vlotho hält am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus Hottfilter eine Generalversammlung ab.

Minden, 22. Jan. Rund 950 Pfund Fettwaren wurden in der vergangenen Woche innerhalb des Kreises zur Hindenburgspende beigesteuert. Wie bisher, ist auch diesmal zum überwiegenden Teil Räucherspeck gegeben und zwar 683 Pfund. An Wurst (hauptsächlich Mettwurst) kamen 295 Pfund und an Schmalz 15 Pfund zusammen.

Minden, 22. Jan. Die Weser führt, vorläufig noch mäßig, Treibeis. — Die Ränder und die vom letzten Hochwasser herrührenden Wasserflächen tragen dicke Eisdecken. — Lange ist es her, daß die Weser völlig zugefroren war; bei anhaltender Kälte muß man demnächst hiermit rechnen.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 22. Jan. Am Donnerstag nachmittag hatte sich der Kriegshilfsausschuß der Amtsgemeinde Schötmar zu einer Sitzung, zu der auch der erweiterte Ausschuß geladen war, im neuen Schulgebäude zu einer Beratung zusammengefunden. Der Vorsitzende, Herr Schloßhauptmann v. Lengerke, erläuterte zunächst den Zweck und die Ziele des Hilfsausschusses und fand darnach eine allgemeine Aussprache statt. Für die Ortschaft wurde ein Unterausschuß gewählt, der mit den Bewohnern in nähere Verbindung treten soll, und Erfahrungen auf dem Gebiete der Ernährung sammeln und diese dann dem Ausschuß vortragen wird. Die letzte Hindenburgspende hat in einigen Ortschaften reiche Erträge geliefert, so insbesondere in der Gemeinde Lockhausen. Der Hilfsausschuß glaubt jedoch, daß die Gaben noch reichlicher gewesen wären, wenn die Sammelstellen nicht zu weite Entfernung hätten. Der Vorsitzende richtete zum Schluß noch einen Apell an die Frauenvereine, speziell an die anwesenden Damen, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen eifrig die Aufgaben des Hilfsausschusses zu fördern und etwaige Klagen und Wünsche dem Ausschuß zu unterbreiten. Verschiedene Wünsche und Anregungen sollen der L. W.-G. bezw. der Regierung unterbreitet werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Koblenz, 22. Jan. Wir lesen in der „Koblenzer Ztg.": Die Klagen über den Verkauf in den städt. Lebensmittelgeschäften haben sich außerordentlich gehäuft und sind, wie wir aus eigener Erfahrung aus der Lebensmittelkommission wissen, vom Oberbürgermeister in den meisten Fällen als durchaus berechtigt bezeichnet worden. Infolgedessen beabsichtigt man, vom 1. April ab die städtischen Verkaufsstellen ganz aufzuheben und sämtliche Waren — auch diejenigen, die bisher nur von der Stadt verkauft wurden — durch den freien reellen Handel verkaufen zu lassen.

Paderborn, 22. Jan. Die von der Stadt angekündigte Abstellung der Gasleitung von 10—5 Uhr trat infolge vieler Einsprüche nicht in Kraft.

fd. **Budapest,** 23. Jan. Die Polizei verhaftete die Budapester Kaufleute Moritz Karuf und Michael Kallmann, welche von dem Agramer Kaufmann Ignatz Steiner 150 000 Kronen erschwindelten mit der Versicherung, sie wollten Lebensmittel dafür liefern.

Rationierung im Kerzenverkauf.

Amtlich.

Zur Sicherstellung gleichmäßiger Verteilung und zur Verhütung übermäßiger Preissteigerungen ist eine straffe Zentralisierung der Bewirtschaftung mineralischen Rohöls und seiner Produkte erforderlich. Eine Verordnung des Bundesrats vom 18. Januar ermächtigt deshalb den Reichskanzler über den Verkehr mit mineralischem Rohöl und allen bei seiner Verarbeitung anfallenden Erzeugnissen (z. B. Schmieröl, Gasöl, Solaröl, Rückstandöl, Paraffin, Oelgoudron, Hartpech, Werchpech, Petroleums allein und in Mischungen), sowie Erdwachs, Kerzen und Kerzenersatzmitteln Bestimmungen zu treffen. Auch über die Durchfuhr der erwähnten Gegenstände kann der Reichskanzler Anordnungen erlassen. Da auch Kerzen in die Bewirtschaftung eingeschlossen sind, war eine Ermächtigung des Reichskanzlers erforderlich, die Vorschriften der Verordnung und auch Bienenwachs auszudehnen. Die früheren Verordnungen über den Kleinhandel mit Kerzen (vom 25. September 1915) und über Montanwachs (vom 26. Mai 1916) sind aufgehoben. Eine gleichzeitig erlassene Ausführungsverordnung des Reichskanzlers legt die Bewirtschaftung in die Hände der Kriegsschmierölgesellschaft m. b. H. in Berlin. Ihr sind vom 21. d. Mts. ab sowohl die aus dem Auslande eingeführten, wie die im Inlande vorhandenen und erzeugten Waren der bezeichneten Art anzuzeigen und auf Verlangen zu liefern. Wird die Lieferung verweigert, so erfolgt Enteignung. Nicht nur den eben geschilderten Anzeige- und Lieferungszwang fallen Mineralöle, die bei plus 15 Grad Celsius ein spezifisches Gewicht von nicht über 0,825 einschließlich haben (Gasolin, Benzin, Petroleum).

Rohstoffe zur Kerzenherstellung dürfen von der Kriegsschmierölgesellschaft m. b. H. nur mit der Auflage abgegeben werden, daß sie lediglich zu diesem Zwecke verwendet werden. Außerdem hat die Kriegsschmierölgesellschaft die Kleinverkaufspreise vorzuschreiben, die für die Kerzen auf den Packungen angewiesen sind. Die Kerzenpackungen müssen an der Außenseite deutlich lesbare Angaben über Namen, Firma und Ort der gewerblichen Hauptniederlassung des Herstellers, den Kleinverkaufspreis für die ganze Packung und für die einzelne Kerze und die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen aufweisen. Einzelne Kerzen dürfen nur aus den dazu gehörigen Packungen und in der Höchstzahl von drei Stück auf einmal verkauft werden. Den Verkehr mit Altarkerzen und Bosenlichten wird die Kriegsschmierölgesellschaft besondern regeln.

Die Verordnung des Reichskanzlers, die mit den üblichen Strafbestimmungen ausgestattet ist, tritt am 21. Januar 1917 in Kraft. Die Vorschriften über Packung und Kleinverkauf von Kerzen erlangen jedoch erst mit dem 15. Februar 1917 Geltung.

Wofür Bezugsscheine verlangt werden.

Die Reichsbekleidungsstelle hat, wie die „Voss. Ztg." erzählt, trübe Erfahrungen gemacht. Das „Durchhalten" ist zweifellos eine sehr ehrenvolle Sache und eine deutsche Notwendigkeit. Aber wenn der einzelne in seinem Sonderfall — und jeder glaubt natürlich ein „Sonderfall" zu sein — sich unbeobachtet glaubt, so steckt er leider allzu häufig das nationale Programm in die Tasche und fängt unbedenklich und energisch an zu hamstern. Auf Grund ihrer Beobachtungen schreibt die Reichsbekleidungsstelle über diese betrübende Tatsache in der neuesten Nummer ihrer „Mitteilungen":

„Wenn man die Hamster in ihrer offenen und noch mehr in ihrer geheimen Tätigkeit beobachtet, wie sie auf Schleichwegen sich alle möglichen Waren zu gewinnen trachten, so löst das bei jedem Menschen mit halbwegs ausgeprägtem Rechtsempfinden zum mindesten Widerwillen aus. So kleinlich wie jene handelt ein Geschlecht von Zwergen, nicht aber ein Volk, das die ungeheuersten Kämpfe der Weltgeschichte zu bestehen hat."

Es gibt jetzt neben den Lebensmittel-Hamstern die sehr unerfreulich verbreitete Nebengattung der Kleider- und Schuh-Hamster, und wie von ihnen die Verordnungen der Reichsbekleidungsstelle aufgefaßt werden, davon geben die „Mitteilungen" eine Probe, die beweist, daß der „Luxus" ein volkswirtschaftlich offenbar nur sehr schwer zu erfassender Begriff ist.

Trauersachen werden beantragt, weil „ein Ableben erwartet wird" oder „Todesfälle eintreten können."

Die Dienstmädchen einer Hauptmannsfrau sollen durchaus schwarze Serviertleider tragen, obwohl sie Hauskleider genügend besitzen.

Für die Kinder eines Staatsanwalts werden Ueberschlaglaken und Steppdecken beantragt, weil „es hübscher aussieht".

Bei einer Arztfrau sollen die Dienstmädchen mit Handschuhen servieren.

Eine Kaufmannsfrau besitzt mehrere gute Hauskleider, will aber weiteren Stoff kaufen „weil er ihr gerade so gut gefällt."

Ein Rentmeister, bei dem 12 Oberhemden und 36 Taschentücher festgestellt wurden, verlangt unbedingt weitere Oberhemden und 1 Dutzend Taschentücher, da er sonst nicht leben könne.

Ein Amtsrichter, bei dem noch reichlich gute Wäsche aus den Jahren 1903 und 1908 vorhanden ist, fordert neue Bettbezüge, weil er sich im Badezimmer ein Bett aufstellen will.

Für die Ausstattung einer Rentierstochter werden 24 Dtzd. Hemden, 24 Dtzd. Beinkleider, 24 Dtzd. Nachthemden, 2 Dtzd. Untertaillen usw. verlangt.

Die Reichsbekleidungsstelle schließt mit Recht an diese Liste der Begehrlichkeiten männlicher und weiblicher Stutzer folgende Bemerkungen: Was soll man zu diesen Beispielen sagen die von den meisten Bezugsscheinstellen in Deutschland gewiß beliebig vermehr werden können? Es ist tief bedauerlich, daß in der Bevölkerung häufig zu wenig Verständnis für die gesetzlichen Verordnungen und die Maßnahmen zur Streckung unserer Vorräte herrscht. Gegen den Strom darf heute keiner mehr anschwimmen wollen. Ueber den kleinlichen Egoisten, der immer nur an sich selbst denkt, hinweg geht der rücksichtslose Vormarsch unseres Volkes."

Der Kaiser und die Kriegervereine.

Aus Anlaß des Aufrufs des Kaisers an das deutsche Volk hat der Preußische Landes-Kriegerverband folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt:

Des Kaisers Majestät, Großes Hauptquartier.

Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät flammendem Aufruf an das deutsche Volk zu der von den Feinden gewollten Fortsetzung des Krieges stimmt der Preußische Landes-Kriegerverband begeistert zu. Nachdem das hochherzige, auf Grund der siegreichen Stellung der deutschen und verbündeten Wehrkraft erlassene und aus dem Gefühle reinster Menschlichkeit heraus dem erhabenen Herzen Euer Majestät entsprossene Friedensangebot Euer Majestät von den Feinden schnöde und in unbegreiflicher Verblendung abgelehnt worden ist, gibt es nur eins: Weiterer und wirksamster siegreicher Kampf, bis der verblendete Feind zur Erkenntnis kommt! In diesem Sinne steht das gesamte deutsche Volk an der Front und in der Heimat einmütig hinter Eurer Majestät. Bis zum letzten Hauch werden die mehr als 1½ Millionen Mitglieder des Preußischen Landes-Kriegerverbandes ihre Pflicht tun.

Der Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes.
Westphal, Geheimer Regierungsrat.

Hierauf ist telegraphisch folgende Antwort eingegangen:

Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes, Berlin.

Für den kraftvollen Zuruf meiner alten Krieger und Kameraden meinen Dank. Auf den Mut und die Treue deutscher Soldaten kann sich Kaiser und Reich allezeit verlassen.
Wilhelm I. R.

Eisenbahnunglück.

wtb. **Berlin,** 22. Jan. (Amtlich.) Heute vormittag 5,45 Uhr ist auf dem Bahnhof Weimar Zug 203, vermutlich durch Ueberfahren des Blocksignals Ulla, auf den Eilzug 6093 aufgefahren. Mehrere Wagen sind entgleist und beschädigt. Drei Eisenbahnbedienstete sind getötet, einer ist verletzt. Um 9,30 Uhr vormittags war wieder eingleisiger Betrieb zwischen Weimar und Erfurt eingerichtet. Die Untersuchung ist eingeleitet. Von den Reisenden ist niemand verletzt.

Das Stiefkind mit der Faust erschlagen.

Die Tragödie einer unglücklichen Ehe entrollte sich in einer Verhandlung vor dem Zweibrücker Schwurgericht, das gegen den Tischler Wetzka wegen Totschlags verhandelte. Der Angeklagte, der verwachsen und anscheinend nicht ganz normal ist, wurde beschuldigt, das von seiner Frau geborene voreheliche Kind so mißhandelt zu haben, daß es in der Folge verstarb. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte im November 1915 heiratete. Das Kind, das die Frau mit brachte, war damals zwei Jahre alt; der Vater des Kindes hat sich inzwischen erschossen. Die Ehe des Angeklagten ließ sich zunächst glücklich an. Später will er bemerkt haben, daß seine Frau das Kind bevorzugte und ihn, den Ehemann, vernachlässigte. Außerdem setzten ihm gute Nachbarn die Idee in den Kopf, daß seine Frau es mit anderen Männern halte. In diesem Zwiespalt der Gefühle entwickelte sich bei dem etwas beschränkten Menschen der Plan, das unschuldige Kind, das er als Ursache seines Ehezerwürfnisses ansah, aus der Welt zu schaffen. Wie er selbst bei seiner Vernehmung zugab, versuchte der Angeklagte zunächst, das Kind durch Eingeben von Glassplittern und Nagelspitzen zu töten. Diese Methode mißlang jedoch. Das Kind wurde zwar krank, starb aber nicht. Darauf ging der Angeklagte ganz roh und gewaltsam vor. Er versetzte dem Kinde einige kräftige Faustschlage auf den Kopf. Das Kind wurde wieder krank, und die Mutter holte einen Arzt, der aber die Ursache der Mißhandlung selbstverständlich sich nicht erklären konnte. Diese schweren Mißhandlungen setzte der Angeklagte fort, bis das Kind eines Tages starb. Niemand faßte gegen den Angeklagten als Täter Verdacht und das Kind wurde begraben. Erst zwei Monate später kam der Angeklagte, angeblich, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe ließ, mit einem Geständnis heraus. Dieses Geständnis wiederholte er auch in der Verhandlung vor dem Schwurgericht, wobei er unaufhörlich weinte. Ein Sachverständiger bezeichnete den Angeklagten als verantwortlich, aber auch als geistig minderwertig. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen lautete das Urteil des

Wahrspruch der Geschworenen lautete das Urteil des Gerichtshofes auf drei Jahre und sechs Monate Gefängnis. fh.

•

Drei Millionen Francs unterschlagen.

T.U. Lugano, 23. Jan. Wegen einer Betrügerei im Betrage von drei Millionen Francs wurde in Paris der italienische Bankier Simeoni verhaftet. Gleichzeitig wurde gegen den famosen Fürsten Broglie, den Präsidenten des Verwaltungsrats des Bankhauses Simeoni, ein Haftbefehl erlassen. Broglie ist der große Patriot, der eben erst im Interesse der Entente überall Ententekonzerte und Ententeausstellungen veranstaltete.

•

Wuchergeschäften mit Treibriemen

ist das Kriegswucheramt auf die Spur gekommen. Die Treibriemendiebstähle haben in der letzten Zeit nicht selten größere und kleinere Betriebe in Verlegenheit gebracht. Um nicht vorübergehend still liegen oder die Arbeit einschränken zu müssen, bemühen sich die Betriebe, sich für die gestohlenen Riemen möglichst bald Ersatz zu verschaffen. Immerhin vergeht jedesmal eine gewisse Zeit, bis die zuständigen Versorgungsstellen diesen vermitteln können. Gewissenlose Händler kaufen nun in kleineren Fabriken, die schon länger ohne Beschäftigung sind und keine Aussicht haben, in absehbarer Zeit den Betrieb wieder aufnehmen zu können, die aus diesem Grunde nicht mehr gebrauchten Treibriemen zusammen und bieten sie den bestohlenen Betrieben zu übermäßig hohen Preisen an. Die Bestohlenen zahlen auch zum Teil jeden Preis, der gefordert wird, um sich nur aus der Verlegenheit zu helfen. Das Kriegswucheramt ist aber jetzt gegen diese Gesellschaft eingeschritten, hat ihnen die Riemen beschlagnahmt und zwei Händler wegen Wuchers verhaftet.

•

Ueber die evangelischen Gemeinden in Rumänien

schreibt nach den Angaben des sächsischen Pfarrers in Bukarest R. Honigberger die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich": „Die evangelischen Gemeinden in Rumänien, deren kirchliches Leben und deren Schulwesen durch den Eintritt des Königreiches in den Krieg, zumal sie zum überwiegenden Teil aus Deutschen bestehen, so sehr gelitten hat, daß es auch bei für sie günstigster Entwicklung der Dinge sehr lange dauern wird, bis sie sich von diesem Schlage werden erholen können, zählen über 16 000 Seelen. Es sind Atmagea in der Dobrudscha 400 Seelen, außerdem in 5 Filialen 1724 Seelen; Braila 510 (in der Filiale Jacobsontal 140), Bukarest 8000, Campina 300 (in den 7 Filialen etwa 350), Constantza 200 (in den 3 Filialen 1536), Craiova 800 (in den 2 Filialen 105), Galatz 400 (in der Filiale Sulina 22), Jassy 300 (in der Filiale Fontanele 50), Pitesti 170 (in der Filiale Curtea de Argesch. 50), Ploesti 400, Rimnic 200 (in der Filiale 20), Turnu-Severin 120 (in der Filiale Targu-Jiu 60). Auf das Gebiet des Reisepredigers, der in Busen seinen Sitz hat, rechnet man 1330 Seelen. Die Gemeinde der Hauptstadt Bukarest nimmt auch hinsichtlich der humanitären Tätigkeit einen hervorragenden Platz ein. Sie unterhält ein eigenes Waisenhaus, eine wohlorganisierte Armenpflege, der neben ihrer unmittelbaren Unterstützungsarbeit auch die Erhaltung und Leitung der Schulküche zugewiesen ist; sie besitzt mehrere Asyle und war unmittelbar vor dem Kriege im Begriff, ein großes Armenheim zu erbauen, für welchen Zweck sie gegenwärtig 230 000 Lei verfügbar hält. An Schulen besitzt sie eine voll ausgebaute Realschule und eine höhere Handelsschule, beide mit Freiwilligenberechtigung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien ausgestattet; außerdem eine zehnklassige höhere Töchterschule mit zwei Handelsklassen, je eine Knaben- und Mädchen-Elementarschule, diese mit zweijährigem Industriekurs, Knabeninternat, Mädchenpensionat, Kleinkinderschule usw. Allgemein galten diese Schulen als die besten in ganz Rumänien. Viele freindnationale Schüler besuchten sie. Die Gesamtschülerzahl betrug letzthin rund 2400, darunter 700 Evangelischer; die Zahl der Lehrkräfte belief sich auf fast 100. Damit stellten diese Anstalten das größte deutsche Auslandsschulwesen dar. In den andern deutschen Schulen Rumäniens betrug die Schülerzahl auch nahe an die 2000 bei 91 Lehrkräften." dek.

•

Kriegsversorgung der Witwen und Waisen.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen die Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Unteroffiziere oder Gemeine gefallen sind, neben der Versorgung aus der Zivilstelle auch die vollen Versorgungsgebührnisse aus Heeresmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Versorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben.

Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuregelung der Militärversorgungsgebührnisse der betreffenden Witwen und Waisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen bedarf es nicht.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Tagesordnung

für die am

Freitag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr,

stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Prüfung der Stadtverordnetenwahlen.
2. Einführung und Verpflichtung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Wahl des Vorsitzenden, des stellvertr. Vorsitzenden und des stellvertr. Schriftführers.
4. Wahl des Stadtverordneten-Ausschusses.
5. Mitteilungen.
6. Vorlagen des Magistrats, betr.:

a) Erste Lesung der Nebenhaushaltspläne für 1917: Armenkasse, Landwirtschafts- und Realschulkasse, Mittelschulkasse, Stadtschulkasse, Gewerbl. Fortbildungsschulkasse, Einquartierungskasse, Schlachthofkasse, Grundstückserwerbsfonds, Schuldentilgungsstock.

b) Haushaltspläne der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für 1917;

c) Abnahme der Pflasterbaukassenrechnung f. 1914;

d) Abnahme der Rechnung der Straßenbaukasse für 1914;

e) Abnahme der Schlachthofkassenrechnung f. 1914;

f) Abnahme der Rechnung des Grundstückserwerbsfonds für 1914;

g) Weitere Anmietung des Hauses Münsterkirchplatz 10 (Rathaus III);

h) Aenderung der Fluchtlinie der Elisabethstraße auf der Strecke vom Organistenhause bis zur Mausefalle und Vornahme eines Flächenaustausches mit der Münsterkirchengemeinde;

i) Vornahme eines Flächenaustausches mit den Erben Hellweg und dem Verbindungswege zwischen Wittekindstraße und Bahnunterführung.

Herford, den 19. Januar 1917.

Der stellvertr. Stadtverordneten-Vorsteher:
Fellinger.

Umtausch von Lebensmittelkarten.

1. Fleischkarten gegen Brotmarken und umgekehrt Brotmarken gegen Fleischkarten.
2. Fleischkarten gegen Marken für Haferfabrikate.

Gegen eine Fleischkarten-Wocheneinheit (zehn kleine Abschnitte) werden 2 kleine Brotmarken umgetauscht und umgekehrt gegen 2 kleine Brotmarken eine Fleischkarten-Einheit und gegen eine Fleischkarten-Wocheneinheit Marken über ein Pfund Haferfabrikate.

Herford, den 23. Januar 1917.

Der Magistrat.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatze

werden

Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr. und Speiseöl zum Preise von 1,40 ℳ für ¼ Liter

abgegeben:

Am Mittwoch, den 24. Januar 1917,

nachmittags von 12—1 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 7185—7796; von 1—2 Uhr Nr. 7797—8326; von 2—3 Uhr Nr. 8327—8760; von 12—3 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr. für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr abzugeben.

Die neue Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 23. Januar 1917.

Der Magistrat.

Lebensmittelkarte Nr. 3 (Hauptmarke)

wird im Landkreise Herford in Gültigkeit gesetzt. Die auf jede Marke auszugebende Einheit beträgt ¼ Pfund.

Herford, den 20. Januar 1917.

Der Kreisausschuß.

Ausführungsbestimmungen

des Landkreises Herford zu der Bekanntmachung vom 10. Januar 1917 über die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von

Prospektpfeifen aus Zinn, von Orgeln

und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, -schalleitern usw. von Orgeln und sonstigen Musikinstrumenten.

Alle Behörden, Personen, Betriebe und Anstalten, die sich im Besitz einer Orgel befinden, haben die in ihrem Besitz befindlichen beschlagnahmten Prospektpfeifen bis spätestens 5. Februar 1917 dem zuständigen Amt (Bürgermeisteramt) auf dem vorgeschriebenen Vordruck anzumelden. Soweit die Ablieferungspflichtigen bekannt sind, werden ihnen Vordrucke zugestellt werden. Diejenigen Ablieferungspflichtigen, die keinen Vordruck erhalten, haben einen solchen bei dem zuständigen Amt anzufordern.

Ueber die Enteignung und Ablieferung ergehen noch besondere Anordnungen.

Wer die vorgeschriebene Meldung nicht oder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig oder nicht richtig erstattet, macht sich strafbar.

Herford, den 10. Januar 1917.

Der Kreisausschuß.

Vom 24. bis vorläufig 30. Januar einschließlich werden nur bestimmte Güter zur Beförderung angenommen.

Auskunft erteilen die Güterabfertigungen.

Hannover, den 23. Januar 1917.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Sonnabend, den 27. Januar 1917, abends 8½ Uhr, findet in der Bürgerschule an der Mindenerstraße eine **Bezirksversammlung** statt, in der

Herr Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer
und
Herr Bürgermeister Werner
über
„Die wirtschaftliche Lage Deutschlands"

sprechen werden.

Wir laden alle Bewohner und Bewohnerinnen der Neustädter Feldmark und von Stiftberg zu dieser Versammlung ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Freiwillige Hilfsausschuß des Stadtkreises Herford.

Apotheken-Eröffnung

Den Bewohnern von Herford und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich, nachdem die Eröffnungsrevision meiner neuen Radewiger - Apotheke, Ecke Radewigerstr. u. Deichtorstr., durch d. Kgl. Regierung i. Minden stattgefunden hat, dieselbe am heutigen Tage eröffne.

Herford, den 20. Januar 1917.

Mülot, Apotheker.

Vaterländischer Frauenverein.

Der hiesige Zweigverein des Vaterländischen Frauen-Vereins beabsichtigt die Gründung einer

Jugendabteilung.

Zu diesem Zwecke soll am **Mittwoch, den 24. Januar, abends 8 Uhr,** im Ev. Vereinshaus im Raum des Soldatenheims eine Versammlung stattfinden, zu der alle schulentlassenen jungen Mädchen Herfords ohne Unterschied der Konfession herzlich eingeladen werden.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins.

Probe

für die

vereinigten Männerchöre

(Einweihung des Rathauses)

Mittwoch, ¼ vor 9 Uhr, pünktlich,

bei **Brinkmann**, Renntor.

Friedrichs-Gymnasium.

Am **Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers** findet um 11 Uhr im Festsaal des Friedrichs-Gymnasiums eine

Schulfeier

statt, bei der Herr Professor Fulda die Festrede hält. Alle Angehörigen u. Freunde der Anstalt werden hiermit ergebenst eingeladen.

Im Namen des Lehrerkollegiums am Friedrichs-Gymnasium:

Denecke, Gymnasialdirektor.

Landwirtschafts- u. Realschule mit Winterschule.

Zu der am **Sonnabend, den 27. d. M.,** vormittags 10 Uhr, im Festsaal der Schule stattfindenden

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs

werden die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt ergebenst eingeladen.

Im Namen des Lehrerkollegiums:
Prof. Dr. Paalhorn, Direktor.

Die Aufnahme - Prüfung
für die Präparanden-Anstalt
findet am 8. März statt.
Anmeldungen erbitte ich bis spätestens 1. März.
Herford, den 21. Januar 1917.
Der Seminar-Direktor: Tesch.

Bruchleidende

erkennen **dankbar** an daß die gesetzlich geschützte Hernien-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion **ohne jede Feder,** dauerhaft **aus Leder nach Maß** angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten Bruch **wie eine schützende Hand von unten herauf zurück.** 1 Jahr Garantie. Vorzüglich bewährt.

HERNIEN - Bandagenhaus Halle S.

Lieferant von Krankenkassen. Sehen Sie sich Muster an in Herford, Hotel Post, Montag, den 29. Januar von 1—7 Uhr.

Arbeiterinnen

für dauernde leichte Beschäftigung sucht

Carl Bock & Co.

Fahrplanänderung.

Die in letzter Zeit besonders starke Beanspruchung der Eisenbahnverwaltung macht zu dessen glatter Durchführung vorübergehend eine Einschränkung des Personenverkehrs notwendig. Es fällt daher auf der Strecke Hamm—Bielefeld vom 23. d. Mts. ab der Personenzug Nr. 221 Hamm ab 9⁴⁴, Bielefeld Hbf an 11⁵⁹ aus.

Hannover, 22. Januar 1917.

Königliche Eisenbahn-direktion.

Quartettverein

Heute abend 9 Uhr: Uebung.

Sämtliche Liederbrüder werden gebeten, pünktlich 9 Uhr im Weinklub zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wieder eingetroffen:

Ochsena

in ¼ Pfd.-Dosen à 100 Pfg. empfiehlt

Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Aufwartefrau

per sofort,

Lehrling

zum 1. April 1917 gesucht.

L. Joël,
Rechtsanwalt und Notar.

Wohnung

3 Räume mit Stallung und Land, zum 1. April zu vermieten, Preis 105 Mk.

W. Schröder,
Schwarzenmoorstr. 152.

Junges

Mädchen,

welches die Handelsschule besuchte, wünscht Beschäftigung auf Kontor, evtl. auch Laden.

Offerten unter Nr. 8619 an die Geschäftsst. der Ztg.

Packpapier

ist wieder vorrätig bei

Fr. Kuhle, Buchdruckerei.

Lichtspielhaus

„Wittekind"

Von Dienstag bis Freitag.

= Künstler-Spielplan =

Maria Carmi - Vollmoeller

in ihrem neuesten Schauspiel:

Der letzte eines alten Geschlechts

Tragödie in 4 Akten nach einer Novelle von Walter-Grassi
Regie: Emil Justitz

PERSONEN:

Irma, Gräfin v. Brackenburg — Mathilde Sussin
Graf Roderich, ihr Sohn — Marius Mariom
Maria, die Krugwirtin — **Maria Carmi**
Josef, ein Bauernbursche — Gust. v. Winterstein
Anna, ein Schankmädchen — Thea Pera
Komtesse Hohenstein — Vera Haeberlin

Extra Dry

Spannendes Drama in 3 Akten.

Anna auf Freiersfüssen

Lustspiel in 3 Teilen mit der beliebten Anna Müller-Lincke in der Hauptrolle.

Voranzeige! Ab Dienstag, d. 30. ein neuer **Asta Nielsen - Film**
Dora Brandes.